

Er erscheint täglich  
mit Ausschluß der Sonn-  
und Feiertage.

Abonnementpreis  
für Halle und Gebietskreis  
pro Vierteljahr 1,60 Mk.  
Vorkommende (frei Haus)  
durch die Post bezogen  
1,65 Mk.

# Volksblatt

für Halle und den Saalkreis.  
Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geiße Straße Nr. 24, 2. Hof, 2 Treppen.

Die Zeitung ist eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 6255 a, Nachtrag VII.

Inserate  
werden bei abgelaufenen Zeit-  
teile mit 15 Pfg. berechnet;  
Berechnungen mit 10 Pfg.

Inserate für die  
fällige Nummer  
müssen spätestens bis Ver-  
mittags 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.

Nr. 17.

Halle a. S., Dienstag den 22. April 1890.

1. Jahrg.

## National und International.

Welcher Humbug wird nicht mit dem Worte „National“ getrieben, wie wird vorzüglich den Arbeitern aller Nationen von seiten der herrschenden Gesellschaft, wenn sie eine gegenseitige Annäherung zur Förderung ihres materiellen Wohles an die Arbeiter versuchen oder durchzuführen, Vaterlandslosigkeit vorgeworfen, wie ist dann die herrschende Gesellschaft befreit, die Verbrüderung der Arbeiter auf jede Weise zu verhindern, Staatsanwalt, Polizei und Gesetzgebung werden dann angerufen, ihre Schuldigkeit im Interesse des Kapitals zu thun, wie wird da der Dessenflichkeit zu Gemüte geführt, daß die Arbeiter die nationalen Grenzen verwechseln resp. niederreißen. Sie werden als Vaterlandsverräther hingestellt, für welche Ausnahmegefesse notwendig sind, und alles dies nur deswegen, weil sie sich erlaubt haben, dasselbe zu thun, was die Herren Kapitalisten alle Tage begehen. Oder ist es vielleicht etwas anderes, wenn heute die Arbeiter irgend einer Gewerkschaft mit ihren Arbeitgebern in Differenzen geraten, sie auf Grund dessen die Arbeit niederlegen und die Fabrikanten dann, unbekümmert um die Nationalität, die Arbeiter aus aller Herren Länder herbeizulocken suchen, um ihnen für ein besseres Dasein kämpfenden Kollegen Konkurrenz zu machen, ihre Stelle einzunehmen, um ihnen damit das Brot für sich und ihre Familie streitig zu machen. Ist das auch „national“? Keineswegs! Damit wird es dem Arbeiter unmöglich gemacht, seinen Verpflichtungen gegen Staat, Gesellschaft und Familie nachzukommen, er kann den Anforderungen derselben nicht genügen, weil er durch die Profitnot des Kapitalisten daran verhindert wird. Nach allen Richtungen werfen sie ihre Angelhaken und Reize aus und ihre Menschenfischei ist auch, Dank der Bedürfnislosigkeit einzelner Nationen, von Erfolg für sie getränkt. Da erhebt sich keine Stimme von seiten der Herrschenden zur Beurteilung solcher Handlungsweise, da sagt man den Kapitalisten nicht: „Das ist nicht national“, man läßt sie vielmehr ruhig gemähren.

Alles dies nennt man „national“, weil es im Interesse des Kapitals geschieht. Wenn aber die Arbeiter sich mit ihren Lebensgefährten in anderen Ländern zum Zwecke der Eringung einer besseren Lebensstellung besprechen wollen, so nennt man das „international“. Derjenige ist also nach Ansicht dieser Herren national gefimmt, der im Interesse des Kapitals wirkt, die im Interesse der Arbeit Tätigen sind international. Die Nationalität wird also von seiten des Kapitals vom Gesellschaftspunkte aus betrachtet, wer dies am besten versteht, ist der größte Patriot. Hiernach hat man einen Begriff, was die Herren unter

Patriotismus verstehen. Aber auch wenn es sich darum handelt, den Kredit des Reiches in finanzieller Hinsicht zu unterstützen resp. sicherzustellen, geht der Patriotismus dieser Herren nur bis an den Geldbeutel. Als z. B. im Jahre 1870 während des deutsch-französischen Krieges die erste deutsche Anleihe ausgeschrieben wurde, da waren nur wenige Deutsche, welche dieselbe zeichneten, weil sie wohl amahnen, Deutschland würde von Frankreich besiegt. Erst als die ersten Schlächten für die Deutschen günstig ausfielen, zeichnete das deutsche Kapital die zweite Anleihe. Wir mögen also die Nationalität der Herren Kapitalisten betrachten von welcher Seite wir wollen, überall finden wir, daß sie mit ihrem Patriotismus nur Geschäfte machen, daß ihnen derselbe nichts gilt, wenn sie dabei nicht verdienen können. Jeder denkende Mensch weiß, daß die Absonderung einer Nation, das heißt die Reinhaltung derselben von fremden Einflüssen heute eine Unmöglichkeit ist. Heute hängt eine Nation von der andern ab, sie muß einen Austausch ihrer Produkte betreiben, sie muß Handelsverträge abschließen, kurzum auf internationalem Gebiete, so weit ihr Interesse es erheischt und sich mit moralischen Grundsätzen vereinbaren läßt, zur Sicherung ihrer selbst bewegen. Nun haben die Arbeiter der verschiedenen Länder begriffen, daß, wollen sie nicht der Macht des Kapitals unterliegen, sie sich gegenseitig im Kampfe gegen dasselbe unterstützen müssen. Für sie ist eine internationale Regelung ihrer Verhältnisse eine Lebensaufgabe, weil das Kapital den schlecht gelohnten bedürfnislosen Arbeiter fortwährend versucht, an die Stelle des besser gelohnten bedürfnisvolleren zu setzen. Je mehr die moderne Produktionsweise sich entwickelt, desto fester wird die internationale Solidarität der Arbeiter untereinander, desto geringer aber gleichzeitig die nationale Solidarität zwischen Arbeitern und Kapitalisten derselben Nation. Daher die Angriffe der Kapitalisten gegen das Bestreben der Arbeiter, ihre Verhältnisse, wo es notwendig, international zu regeln. Der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit wird immer größer, durch die Konzentration des Kapitals verarmt das Volk in steigendem Maße und die Zahl der Lohnarbeiter, der Proletariat wächst. Diese bilden immer mehr den Kern eines Volkes, die Interessen der Arbeiter fallen also immer mehr zusammen mit dem Interesse eines Staates. Eine einem Staate feindliche Politik wäre also der reine Selbstmord der Arbeiter. Die Arbeiter sind heute schon in manchen Staaten die Träger der nationalen Entwicklung. Das Ziel der Arbeiter ist die Aufhebung aller Massenunterschiede. Erst dann würde der Einheitsgeist der Klassen eine Festigkeit verliehen, wie sie bisher noch nie bestanden.

Immer enger und enger werden die Arbeiter sich zusammenzuschließen, bis sie eine einzige große Interessengemeinschaft bilden und die wirtschaftlichen Gegensätze beseitigt sind.

## Erbarnt euch der Jugend!

Das „Leipziger Tageblatt“ meldete vor kurzem, daß drei von ihren Eltern eingeschlossene Kinder bei ausstommendem Feuer verbrannt sind. Wir sind nicht befugt, grenzenlos Leichtsinn der Eltern kurzer Hand anzunehmen, vielleicht ist der Grund grenzenlose Not, d. h. wenigstens die Notwendigkeit, in der sich beide Eltern befinden, auswärts ihr Brot zu suchen und ihre Kinder ganz ohne Aufsicht zu lassen und einzusperren. (Hat sich inzwischen bestätigt. Die Leute hatten eine Wohnung im 5. Stock, die Mutter ging ebenso wie ihr Mann auf Arbeit.)

Weiter lesen wir in sächsischen Amtsblättern unter der Stichmarke: Folgen gewerblicher Kinderbeschäftigung:

Erwähnenswert ist das Ergebnis der von den Lehrern der Schule in Pausa (Bezirk Meditzsch) angestellten Erörterungen über den geistigen und körperlichen Gesundheitszustand der Kinder. Es befanden sich nämlich unter den 754 Schulkindern:

- 197 Kurzsichtige,
- 6 Schwerhörige,
- 8 Stotterer,
- 1 Taubstummer,
- 6 Gebrüchliche,
- 10 Kränklige,
- 2 Schwachsinnige,
- 107 Schwachgebete.

Das häufige Vorkommen der Kurzsichtigkeit mag nach Ansicht des Bezirksarztes wohl hauptsächlich mit darauf zurückzuführen sein, daß 443 Kinder mit Fäden und 36 mit Strumpfhäfen beschäftigt waren. Allerdings reden die Zahlen „Bände“, wie man zu sagen pflegt.

Wollte man allgemein solche Erhebungen anstellen, und das soll und muß geschehen, so würde uns namenloses Mitleid mit der unglücklichen Jugend der Proletarierwelt ergreifen im Hinblick auf die entsetzlichen Zahlen, die sich da aneinander reißen würden. Dr. Quark hat uns seiner Zeit aus der Hausindustrie verschiedener Gegenden Deutschlands ebenfalls Bilder entrollt, die in dieser Richtung viel zu denken geben.

Vorigen Sommer ging durch die Zeitung eine grauerregende Notiz über die Gesundheitsvernichtung, welche angerichtet wurde in der Kindermelt der Gegenden, wo Zuckerrübenzucht im großen getrieben und in der

## 17] Im Dorf der Schmied.

Eine Geschichte aus dem Elsaß von Max Vogler.

(Fortsetzung.)

Er bestellte sich, forschend über ihr Antlitz sehend und zornig mit dem Fuße stampfend, eine Flasche Noten, und sie ging, das Verlangte zu holen. Jetzt wendete er den Kopf und sah herausfordernd zu Jakob Barthold hinüber.

„Ihr habt was mit der Jungfer gehabt, Meister, — wollt ihr die Rednung machen für eure verborgene Müß!“ an der Kirchweih, oder wurdet ihr fed, weil ihr dachtet, die Schäferkinderchen wären wohlfeil geworden hier im Land?“

Er sagte es mit beißendem Spott und dem heftigsten Eiferwut hatte sein Herz beschlagen. Der Schmied wandte sich verächtlich ab; denn ihm lag nichts daran, sich mit ihm in einen Streit einzulassen, so sehr sich sein Inneres über die feindseligen Worte des wilden Burischen empörte.

„Fragt die Jungfer selbst!“ entgegnete er kurz, indem er einen Schluck aus seinem Glaße nahm; er hatte offenbar die Absicht, bald zu gehen. Selene war inzwischen auf der Schwelle erschienen und hatte die letzten Worte des jungen Kolin und die Antwort Jakob Bartholds noch gehört.

„Fui, Frit, daß du das sagen magst!“ sagte sie mit

einigem Unmut, indem sie wieder an den ersten herantat und ihm die Flasche nebst einem Glaße brachte. „Willst du's sicher wissen: 's war der alte Streit, und ich dachte des Bruders“ —

„Den das preußische Rad“ — — fiel er ihr hastig in die Rede, indem er dabei aufsprang und in plötzlich aufstrebender Wut vor den Schmied hintreten wollte. Aber er mußte rasch abbrechen; denn eine schwere Hand faßte plötzlich seine Schulter und zog ihn vor dem erschrocken aufstrebenden jungen Meister zurück.

„Werf' euch der Rangen um!“ donnerte es im gleichen Augenblicke zornig hinter ihm. „Ehon wieder das aste Gebredsch! Könnst' ihr keine Minute zusammen sein, ohne den Streit zu beginnen, — kaum seid ihr herein, Frits Kolin, — denn ich sah euch drunten noch am die Ecke biegen — und schon kriht's euch wieder im Blut, und ihr steht mit geballter Faust, — redet, was soll's?“

Es war die tiefe, klangvolle Stimme des Holzbauers, die ihm so heftig zusetzte. Der letztere war wieder in Gefächsten unterwegs und hatte drüben im Nachbardorf den Traubenwirt getroffen, mit dem er gemeinschaftlich den Weg hierher zurückgelegt. Auch der Traubenwirt war sichtlich betroffen, bei seinem Eintritt mit dem Holzbauer Zeuge einer Szene zu werden, wie sie sich eben abspielten begann, und stand einige Sekunden unentschlossen an der Thür. Dann aber ging er mit der ihm eigenen Ruhe weiter in das Zimmer

hinein, legte Ueberrock, Pelzmütze und Stock ab und schien nun, sich an den Ofen lehnd, gemächlich zu warten, was ferner werden sollte.

Frits Kolin hatte sich, wie er die derbe Hand an seiner Schulter fühlte, überrascht und zornig umgewandt, — als er dem Holzbauer in das gebräunte, jetzt finster drohende Antlitz sah, ließ er seine Arme rasch herabfallen und knirschte Unverständiges in sich hinein. Man merkte ihm leicht an, daß ihm gerade dieses Zusammentreffen am allerunangenehmsten war. Verbrossen ging er wieder an seinen Platz zurück, während der Holzbauer mit dröhnendem Schritt auf den still vor seinem Glaße sitzenden jungen Meister hintat und ihm mit warmer Herzlichkeit die Hand schüttelte. Dabir ruhten seine Blicke sekundenlang auf dem hübschen, traurigen Gesichte, und es war unverkennbar, daß sich darin Anteilnahme und wirkliche Freundschaft für ihn aussprach.

„Ich brauch' eigentlich nicht zu fragen, Frits Kolin,“ — sprach er jetzt ruhiger, aber immer noch die Furchen auf der Stirn, zu dem Angeredeten hinüber, während er sich neben Jakob Barthold niederließ und sich ebenfalls etwas zu trinken bestellte.

„Ihr werdet den Streit begonnen haben, wie ihr stets gegen den Meister wettet, wenn die Reb' auf ihn kommt, und es ist immer dieselbe Geschichte, die Euch das Hirn kratzt, und meintelbald mögt ihr denken, was ihr mögt, — aber müßt' ihr stets vergessen, daß wir alle Menschenkinder sind, über denen

heißesten Jahreszeit Massen von Kindern in zartem Alter als billige und geschmeidige Arbeitskräfte zum Fäßen des Untrants verwendet wurden. Auch dort waren es die Lehrer, welche darüber klagten, daß ihnen auf diese Weise ein „Material“ in die Schule geschickt würde, mit dem einfach nichts oder blutnig beim Erziehungs- und Bildungsgeschäft erzielt werden könne.

In einem Hamburger Blatte ward vor kurzem ferner mitgeteilt, daß in einer Zigarrenfabrik dort Schulkinder für wöchentlich 1 Mark arbeiten, vor der Schule früh von 7-8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr (wie alt sind wohl Kinder, deren Unterricht um 9 Uhr beginnt?), dann von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr und, jenachdem die Schulzeit beendet ist, bis 9 Uhr abends. „Es ist aber auch schon 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr geworden.“ fügt der Berichterstatter hinzu. Der Fabrikant wünschte die Kinder auch von der Schule ab- und in Arbeit zu behalten, was aber die Eltern doch nicht zugeben.

„Um schließlich doch ganz sicher zu sein, daß die Knaben dann auch ihre Mark verdient haben, läßt er sie Sonntags ebenfalls bis Mittag arbeiten.“ Wenn sie die Woche „gut“ gearbeitet haben, bekommen die Kinder eine Extravergrütung von 4 Stück Zigarren!

Von früh 7 bis 9 und 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends sind also die Kinder in Schule und Fabrik! Bleibt zum Schlafen ein so kurz bemessener Rest von Zeit, daß Gesundheitsverfälschung und Lebensverfälschung für diese Unglückseligen absolut notwendig die Folge sein muß. Ist es ein Wunder, wenn die Generation — natürlich sofern sie sich aus den Massen der Arbeiter und Arbeiterkinder rekrutiert! — immer mehr entartet und physisch herabkommt? Sogar Kriegsminister müßten stutzt werden!

Giebt es denn keinen Verein, wie solche gegen Tierquälerei, der sich dieser armen Kreaturen annimmt?

Die Städte versehen sich, um feuchtest zu werden, mit Wasserleitungen, mit Kanalisation, man erweitert die Straßen, reißt schlechteste Quartiere ein, baut Anlagen, um die Stadt zu ventilieren — und die Arbeiterjugend läßt man verkümmern und verderben!

Natürlich ist eine so konstituierte, so leiblich beschaffene und verkümmerte Arbeiterkraft bei ausbrechenden Seuchen eine aller schlimmste Gefahr; das liegt doch auf der Hand!

Und wo bleibt das „praktische Christentum“ bei solchen Fragen? Wo bleibt der „christliche Staat“ mit seiner „Gottesfurcht und frommen Eite“? Geht dieses Christentum wirklich nur die „unterirdische Seele“ an? Hat nicht der Nazarener gesagt: Speiset die Hungrigen, tränket die Durstenden, pfleget die Kranken, was det die Nackten?

Wenn die Gesellschaft an dem erwachsenen dar- benden Arbeiter teilnahmslos vorübergeht wie der Levit und der Schriftgelehrte in der biblischen Parabel an dem todtsicheren Opfer der Händer — rührt die Gesellschaft nicht das Gland der Armen aller Armen, dieser hilflosen im Jugend, Gesundheit und gewiß in unzähl- baren Fällen um alles und jedes Lebensglück betrogenen, unseligen Opfer unserer — in diesem Punkt einfach er- barmlich schlecht, himmelschreiend ungerecht zu nennenden — Verschämte?

Jedem Vater, jeder Mutter, jedem Kinderfreund, jedem Menschenfreund muß Schamröte und Angschweiß ins Antlitz treten ob dieser „straflosen Verbrechen“, deren sich die Gesellschaft schuldig macht, von denen jeder von ihnen ein Mitglied — also mehr oder minder ein Mitschuldiger ist! Mitschuldig ist jeder, der so etwas kennt und schweigt! Qui tacet consentit — „Wer schweigt, giebt seine Zustimmung.“ sagt ein alter Rechtslehrer.

dieselben Sterne ihren Gang halten und sich der- selbe Himmel spannt?

Es war dem Holzbauer mit diesen Worten heiliger Ernst, und doch schienen sie jeglichen Eindruck auf den jungen Kolin zu verfehlen. Denn er sah trotzig da und war bemüht, sich jene vornehme Haltung zu geben, die er immer annahm, wenn er sich im Recht und ver- leget glaubte, und die vor allem Helene so sehr an ihm gefiel. Am liebsten freilich hätte er den Holzbauer hart angegangen und den Schmied vom Tische hinweg- gestoßen; vorläufig aber fand er noch kein rechttes Wort der Erwidrerung.

Helene sah jetzt wieder still über ihrer Stiderei und schien mit ihren Gedanken beschäftigt. Der junge Meister sah mit sonderbarem Ausdruck seiner Augen bisweilen zu ihr hin und im Zimmer rundum. Da stand — und seine Blide blieben lange darauf haften — auf einem der Tische der festlich geschmückte Tannen- baum, nach gutem deutschen Brauch, und es mutete ihn noch seltsamer an, wie Gegenstände von der Art, wie sie jetzt wieder einen heftigen Streit herbeizuführen drohten, in diesem trauten Raume aufeinanderstoßen und den Frieden zwischen den Menschen, die drinnen besoffenen waren, stören konnten.

Der, welcher einen dieser Gegenstände auf das er- bitterteste vertrat, war jetzt auf eine Antwort gegenüber den letzten Worten des Holzbauers gekommen.

„Wenn Ihr vom Himmel redet, Holzbauer.“ — sagte er tödlich, ohne seine trotzig Haltung auf-

Nicht genug, daß die arme Mutter des Arbeiter- kindes, selbst wenn sie nicht gezwungen ist, in die Fabrik zu gehen — infolge von Ueberanstrengung und schlechter Nahrung von der Empfängnis an bis zur Geburt und von da ab bis zur Entbindung u. ihr Kind nicht normal nähren und pflegen kann; — nicht genug, daß der Proletarieratort oft schon — naturwissenschaftlich und biologisch gesprochen — phy- sisch minderwertige Sprößlinge erzeugt — nein, die von der Keimzelle an benachteiligten Menschenblüten werden durch die Not ihrer Eltern auch noch durch allaufreißende übermäßige Arbeit hingepreßt — weil es die „nationale Industrie“, die „Ehre der nationalen Arbeit“ nicht ertragen kann, von dieser Verwüstung von Menschenmaterial, Vernichtung von Menschenglück abzusehen!

Wollen wir ebenso, wie von mancher Seite selbst in Freundeskreisen betrefis der Frauen geschieht — die Kinder auch „auf den mühevollen und bornigen Weg der Organisation“, der Auszubildung zu „ziel- bewußtem, echt sozialistischem Denken“ verweisen? Sollen die Kinder etwa auch „dem Schicksal danken, daß sie arbeiten dürfen“, um „ökonomisch frei“ zu werden???

Sollen wir diese Tausende und Abertausende von kleinen Industrieflaven der Fabrik und des Haus- betriebes auch verweisen auf „jenen Tag“, von dem die Dichter vor 50, ja vor 100 Jahren schon sangen, daß er „nicht mehr fern sei“?

Hierzu gilt es sattsich Stellung zu nehmen im Augenblick, zu jeder Zeit, überall und mit aller Kraft. Und im Arbeiterjugengesetz, welches unsere Freunde einbringen werden, geschieht es sicher. Aber auch heraus an die Öffentlichkeit mit einschlagenden Thatsachen in Vereinsungen und Volks- versammlungen! Hier gilt es einzugreifen um jeden Preis. Das ist eine Frage, so brennend wie irgend eine! Die Nation, die einen Richter, einen Hey, einen Pestalozzi, einen Fröbel, einen Ludwig Richter, einen Pleisch — ach — hunderte von weltberühmten Kinder- freunden hervorgebracht hat, kann nicht die Hände in den Schoß legen!

Und wir Sozialisten???

### Politische Uebersicht.

— Der dieser Tage stattgehabte Kronrat soll sich — wie ein Blatt wissen will — mit der Frage des Welfenfonds beschäftigt haben. — Sollte diese Angelegenheit jetzt wirklich in Fluß kommen? — Im Abgeordnetenhaus werden Anträge, betr. Aufhebung des Welfenfonds, bzw. Gtatifizierung der Einnahmen aus demselben, vorbereitet.

— Der Kriegerverein für Alfeld (Provinz Hannover) und Umgegend hielt am Sonntag eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher als Hauptgegen- stand auf die Tagesordnung gesetzt war: Stellung- nahme des Vereins zur sozialdemokratischen Bewegung. Der Vorstand beantragte, den § 1 der Statuten (Zweck des Vereins) durch folgenden Zusatz zu ergänzen: „Wer sich durch agitatorische Tätigkeit oder sonstwie durch Worte oder Handlungen als Mitglied der Sozial- demokratie bekennet, verliert dadurch gegen die Grund- gedanken des Kriegervereins und kann durch Vorstandsbeschluß aus dem Verein ausgeschlossen werden.“ Der Antrag wurde nach kurzer Debatte mit großer Majorität abgelehnt. Hierauf legte der Gesamtvorstand sein Amt nieder. Die dem Verein angehörigen Reserve- und Landwehr-Offiziere, sowie eine Anzahl anderer Mitglieder beschloßen ihren sofortigen Austritt aus dem Verein.

zugehen und sich nach dem jungen Meister unwendend — „so denkt erst, ob die drüben“ — und er machte eine entsprechende Bewegung mit der Hand — „viel nach ihm fragen! Braucht nur vor's Dorf zu gehen, wo die Straße sich abbiegt, wenn ihr euch erinnern wollt, wie sie des Heilands Bild zerschossen!“

Es befand sich am Dorfeinde in einer Art Kapelle wirklich eine lebensgroße, buntemalte Steinfigur des Erlösers am Kreuz, die durch eine Kanonenkugel während des Krieges teilweise zerstört und herabgeworfen worden war. Erst nach Beendigung des letzteren hatte man sie wirklich künstlich zusammengesetzt und in ihre vor- herige Stellung gebracht. Aber der Hinweis auf diesen angeblichen Kriegsverel des Feindes wirkte auf den Holzbauer nicht; er sah vielmehr Fritz Kolin ins Ge- sicht, als ob er sich überlegen wollte, daß er wirklich ernsthaft gesprochen, und lachte.

„Et, thut ihr fromm, Fritz Kolin!“ fuhr es ihm spöttisch heraus. „Geht! Als ob ihr nicht wüßtet, daß es nimmer anders geheißen kann in der Tollheit des Krieges, — viellecht habt ihr selbst, ohne daß ihr's wüßt, manch Heilandsbild herabgeschossen, — und wer möcht euch darum zürnen?“ — 's sind schon andere Dinge nach der Feldschlacht geheißen, und kein Gahn hat darüber geträht!“

Dem jungen Manne begannen wieder die Muskeln zu zucken und das Blut ins Hirn zu steigen; denn er mußte nur zu gut, was der Holzbauer auch jetzt mit

— Aus Hamburg druckt die „Weser-Ztg.“ eine heul- meiernde Korrespondenz ab, in der ausgeführt wird, daß die Sozialdemokraten bei einem Wädemeister kein Brot mehr gekauft hätten, weil derselbe einen Aufmarsch „gegen das sozialistische Treiben“ mit unterzeichnet hätte. „Derartige Erscheinungen sind höchst bedauerlich“, fügt der zarfühlende Skribent hinzu. „Wir haben aber nicht gehört, daß der Herr es bedauert hätte, als die Hannover'schen Bauern nach der Wahl erklärten, den Sozialdemokraten nichts mehr zu verkaufen, sie quasi auszuküßern zu wollen. Item! Wer hat den Zoroismus auf wirtschaftlichem Gebiete zuerst geübt? Wenn uns der Hamburger Herr diese Frage beantwortet haben wird, werden wir weiter mit ihm reden.

— Eine in Eberfeld eingeleitete Untersuchung wegen Einmischung von Vieh aus Holland nimmt große Dimensionen an; es sollen schon mehr als 15 Personen in dieselbe verwickelt sein.

— Die Steigerung des Salzpreises um 20 Proz. ist das Werk eines Salzringes, einer Vereinigung von deutschen Salinen, die sich am 1. Oktober vorigen Jahres über diese Maßregel einig wurden. Ein Zirkular, geadreht Unna-Königsborn, September 1888, hat dem „Berliner Volksblatt“ vorgelegen.

— Der Bundesrat hat gekern (wie in dem unten mitgeteilten Bericht kurz angegeben ist) dem vom letzten Reichstage auf Antrag des Abg. Richter beschloßenen Gesetzentwurf, wonach die verabschiedeten Offiziere fernerhin der Militärgerichtsbarkeit nicht mehr unter- worfen sind, zugestimmt. Das Gesetz soll insofern rück- wirkende Kraft haben, als strafbare Handlungen ver- abschiedeter Personen, auch wenn sie vor dem Inkraft- treten des Gesetzes begangen sind, der Militärgerichts- barkeit nicht unterliegen, insofern rüchständig derselben das militärgerichtliche Verfahren noch nicht eingeleitet ist.

— Das Sigl'sche „Vaterland“ schreibt: Der ehem. Herbergsbater des fah. Casino „Patriot“ Käufer, ein reicher Bäcker und Hausbesitzer, der wegen 3 fl. eines Weinede geschworen, dafür zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, aber nach der Lüste durchbrannte 1888 auf vier elischen Wochen sich zur Strafe stellte, ist richtig begnadigt worden.

— Die Antisemiten bedauern sich untereinander wegen ihrer Wahlsiege. So bringt das Organ des wessälischen Antisemitenführers Dr. König einen Arti- kel, welcher den Sieg Bienenbachs bedauert, weil der- selbe sich des Wuchers schuldig gemacht habe. „Ein solcher Mann gehört nicht in den deutschen Reichstag und am allerwenigsten als Vertreter unserer Partei. Nach unserer Auffassung ist ein deutscher Wucherer und Halsabschneider noch weit verächtlicher, als ein jüdischer; daß Dr. Bökfel sich einen solchen Menschen ausgesucht hat, um ihm ein Reichstagsmandat in die Hand zu spielen, ist wieder ein Beweis für die von uns schon längst vertretene Ansicht, daß dieser Mann trotz seiner Begabung und agitatorischen, sogar reformatorischen Kraft ein Unglück für unsere Bewegung ist.“

### Locales.

#### Halle, 21. April.

—1. Am Sonnabend, den 19. April hielt der Verein zur Erlangung volkstümlicher Wahlen sein erstes Stiftungsfest im „Hofjäger“, bestehend in Konzert und Ball, ab. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Krüger, hielt eine, die Bedeutung und den Erfolg des Wahlvereins her- vorhebende fernige Ansprache. Mit einem dreimaligen Hoch auf das weitere Gedeihen des Vereins, in das alle Teilnehmer begeistert einstimmten, schloß Redner. Erst in früher Morgenstunde trennten sich die Mitglieder mit dem Gedanken, ein schönes Arbeiterfest verleiht zu haben.

seiner Rede sagen wollte. Aber er hielt an sich und schweig.

„Schaut auf, Fritz Kolin!“ rief dieser wieder gut- mütig und verhöflich. „Ich würde euch nicht wege thun wollen, aber was ihr wider den Meister habt, wider Jakob Barthold, der kein Insekt kränken kann und fleißig seine Arbeit thut wie einer —“

Fritz Kolin mochte dieses Lob des jungen Schmieds nicht hören und fiel dem Holzbauer in die Rede. „Darnach frag' ich nicht, Holzbauer und 's ist seine Pflicht, daß er die Arme rührt.“ sagte er hart und entschienen, und sein ganzes Antlitz färbte sich vor unruher Blut, „aber er ist und bleibt mein Feind, und ich mag ihn nicht, und wenn wir zur Sache aus- gehen und 's wieder blüt und tracht, — er ist der erste, auf den ich's Rohr richt!“

Seine Augen leuchteten unheimlich und wild dabei, und er erhob drohend den Arm. Der Holzbauer hörte es staunend, und wandte den Blick, mit dem er sein Gesicht umspannte, nicht von ihm hinweg. Daß ihm ein so blinder, fanatischer Haß wider Jakob Barthold eingenommen, hätte er kaum geglaubt, — er wußte freilich auch nicht, daß ihn wilde Tierfucht in seinem Herzen gerade in diesen Augenblicken zu hellen Flammen geüht. Er wollte jetzt aufstehen und bebend vor Zorn dem erregten jungen Manne in der heftigsten Weise erwidern. Wie aber der Schmied seine Absicht merkte, hielt er ihn sanft am Arme zurück.

(Fortsetzung folgt.)



In Nr. 15 brachten wir eine die Zimmermannsche Maschinenfabrik betreffende Notiz, nach welcher dort Arbeiter wegen zu hohen Alters entlassen worden seien. Herr Zimmermann erklärt in einem Schreiben an die Redaktion diese Angaben als erfunden. Wir werden hören, was Einfender der betr. Mitteilung zu sagen hat und werden in einer der nächsten Nummern darüber berichten.

Die mehrfach angelegte Feuerlöscherprobe mit den Louis Gobel'schen Feuerlösch-Grenaten fand am Sonntag nachmittags 5 Uhr unter zahlreicher Beteiligung des Publikums statt. Raumangel wegen ausführlicher Bericht in nächster Nummer.

### Arbeiterbewegung.

**Halle, 21. April.** Veranlaßt durch unseren Leitartikel in Nr. 13: "Wie kann man selbst bei kleinen Einkommen sparen?" sendet uns ein Arbeiter der Halle'schen Maschinenfabrik folgendes: Wenn man es so weit gebracht hätte, daß ein jeder Arbeiter ein Einkommen von 900 M. hätte, so könnte man froh sein. Ich für meinen Teil wenigstens würde mir mit einem Einkommen von 900 M. ganz wohl auskommen können. Ich habe die Stunde 22 1/2 Pf. Lohn, das giebt bei 10 stündiger Arbeitszeit wöchentlich einen Lohn von 13,50 M. und nur durch Ueberstunden ist annähernd ein Verdienst von 15 M. pro Woche zu erreichen. Ich habe also nach Abzug der Feiertage ein Einkommen von höchstens 750 M. jährlich, davon gehen ab 45 Pf. für Krankenkasse wöchentlich, gleich 23,45 M. jährlich, 120 M. Miete, rund 150 M., so daß zur Nahrung und Kleidung für Mann, Frau und Kinder 400 M. jährlich oder nicht ganz 12 M. wöchentlich bleiben. Angesichts solcher traurigen Verhältnisse ist wohl die Frage an die "Halle'sche Zeitung" berechtigt: Wie kann eine Familie mit 750 M. auskommen ohne Schulden zu machen? — So weit der Einfender. Wir glauben, wenn die "Halle'sche Zeitung" antwortet, so wird die Antwort ungefähr so lauten: 750 M. sind für eine ganze Familie allerdings etwas wenig, jedoch muß sich jeder nach seiner Decks strecken. Wir geben Ihnen aber den guten Rat, Ihr Loos in Ergebung zu tragen und sich nicht von den sozialistischen Propaganda aufheben und zum Streik provozieren zu lassen. Sie können sich versichert halten, daß die Arbeitgeber, wo immer sie es vermögen, gern eine Lohnaufbesserung erwirken werden. Was speziell die Halle'sche Maschinenfabrik anbetrifft, so wird es Ihnen wohl einleuchten, daß die Verhältnisse der Fabrik, die im letzten Jahre nur 32% Dividende zur Verteilung an ihre Aktionäre vorlag, keine, jetzt an eine Lohnaufbesserung nicht wohl denken kann oder schließlich sich gar gezwungen sehen könnte, den Betrieb einstellen zu müssen. — Wahrscheinlich aber wird die "Halle'sche Zeitung" gar nichts sagen.

Was sagen Sie dazu?! Diese Worte waren mit Bleistift auf folgenden uns anonym übermittelten Zeitungsausschnitt geschrieben: "Const. behaupten die Konsumvereine gewöhnlich ihre Lagerhalter leidlich. Einer von den vielen Arbeiter-Konsumvereinen in der Umgegend von Leipzig, dessen Mitglieder meistens Maurer sind, welche nicht unter M. 4,80 pro Tag arbeiten, sucht jetzt einen Lagerhalter und will 1000 M. an entsprechenden Kautions gewähren. Man sieht, wie diese Herren mit der Freiheit und dem fortwährenden Verderben von menschenwürdigem Dasein im Munde die Arbeit eines Kaufmanns auffassen und wie sie sie bezahlen." — Soweit der anonym eingehaltene Ausschnitt. Diese Notiz rührt aus den "Verbandsblätter", Organ des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig. Wer die Kaufleute, also sogenannte eigene "Standesgenossen", die Arbeit eines Kaufmanns zu würdigen wissen, zeigt uns das Blatt in derselben Nummer. So wird in der Bankensliste unter Nr. 4473 ein Kontorist und Lagerist gegen einen Gehalt von 720—900 M. und desgleichen unter Nr. 4447 ein Kontorist und Lagerist gegen einen Gehalt von 750 M. gesucht. Ein Kommentar ist hier überflüssig. Wir fragen nun den anonymen Einfender: Was sagen Sie nun dazu?

Von den Seßern der hiesigen Buchdruckerei Schlegler geht uns eine längere Zuschrift zu, aus welcher zu ersehen ist, daß dieselben tarifmäßige Bezahlung erhalten. Die Druckerei konnte aber dennoch nicht als eine Tarifdruckerei im Sinne des Tarifs angesehen werden, weil Herr Schlegler den Tarif nicht, wie dies ausdrücklich verlangt wird, unter schriftlich anerkannt hatte. Auch der Lehrlingszahl nach kann die angezogene Druckerei nicht als eine Tarifdruckerei angesehen werden. Dies in Betracht gezogen, müßten aber noch verschiedene andere hiesige Druckereien, in denen das Zahlen-Verhältnis zwischen Gehilfen und Lehrlingen weit schlimmer ist, und die dennoch als Tarifdruckereien anerkannt wurden, als nicht tarifmäßig betrachtet werden. Mit der kürzlich geeigneten Preis-erhöhten Anzeige, daß der Tarif anerkannt und tarifmäßige Bezahlung geleistet wird, dürfte auch die Druckerei Schlegler in die Riste der Tarifdruckereien einzureihen sein. — In der Buchdruckerei von Gebauer Schmetzke wurden zwei Seßer wegen Tarifstreitigkeiten

gemahregelt — und das trotzdem der Tarif anerkannt und untergeschrieben worden ist.

—1. Im Hofjäger fand gestern der erste Delegierten-tag der Berg- und Fabrikarbeiter der Provinz Sachsen statt. Anwesend waren 59 Delegierte. In das Bureau wurden die Herren Kestler-Magdeburg, Otto-Zeuchern, Borstingende, Raue-Dölau und Gög-Hohenmöhlen als Schriftführer gewählt. Herr Kestler hielt einen Überblick über die Bergarbeiterbewegung und legte den Anwesenden den Wert einer Organisation klar. Der Verband wurde auch ausgedehnt auf das Königreich Sachsen und gehörte zu demselben nun folgende Staaten: Königreich und Provinz Sachsen, Sachsen-Altenburg, Braunschweig und Anhalt. Als Zentralstift wurde Halle a. S. gewählt. Der Ausschuss wurde aus 12 Personen zusammengesetzt; gewählt wurden die Herren Günther-Martinstedt, Rab und Germer-Meuselwitz, Frische-Stauffert, Otto-Zeuchern, Richter-Döberleben, Raue-Dölau, Jänisch-Nietleben, Grube-Dieskau und Görtemann-Wanzleben a. S., Anhalt und Braunschweig bleiben vorläufig offen. Als Vereinsorgan wurde das in Braunschweig erscheinende Vereinsblatt bestimmt. Zu Delegierten des am 20. Mai in Belgien tagenden internationalen Bergmannstages wurden die Herren Kestler-Magdeburg und Raue-Dölau gewählt. Es wurde noch beschlossen, an maßgebender Stelle dahin vorstellig zu werden, daß die dreitägige Karenzzeit in der Neupreußischen Krankenkasse in Fortfall komme. Zur Erreichung dieses Zweckes sollen in den Vereinen Petitionen zur Unterschrift ausgeteilt werden.

—1. In einer am Sonnabend abend im "Weißbier-falon" abgehaltenen Versammlung der Zimmerer von Halle und Umgebung wurde beschlossen: 1. in einen Generalstreik nicht einzutreten, 2. die Pflanzsperr über die Arbeitsstellen der Herrn Brügler und v. Klotz zu verhängen. Die Beiträge sollen jeden Sonnabend von den Vertrauensleuten entgegen genommen und auf der Herberge abgeliefert werden. In der Kommission zur Vertrauensmänner-Vermählung hiesiger Gewerkschaften am Mittwoch abend wurden die Herren Schmeil, Franke und Dale gewählt.

— Heute sind die Steinsegergehilfen in einen allgemeinen Streik eingetreten. Vor Zug wird gewarnt. Näherer Bericht folgt.

— Die Korbmacher in der Fabrik von Glitsch u. Cie. hier haben einmütig die Arbeit eingestellt. Die übrigen Firmen haben sämtlich die Forderungen der Korbmacher bewilligt. Es wird gebeten, das einmütige und solidarische Vorgehen der Ausständigen dadurch zu unterstützen, daß Zug ferngehalten wird.

— Die Maurerarbeiten waren gestern Abend in der Moritzburg versammelt, an die Berichte über den Kongreß der Maurerarbeitende und den Stand der hiesigen Lohnbewegung entgegen zu nehmen. Aus den Ausführungen des Herrn Peters, Delegierter der hiesigen Bauarbeiter ist zu entnehmen: Der Kongreß fand in Hannover vom 6. bis 11. April statt. 52 Städte waren durch 57 Delegierte vertreten. Im vergangenen Jahre waren nur 27 Delegierte anwesend, welchen Erfolg sich die Agitations-Kommission in Hamburg zuschrieb. Der Kasseebestand der Kommission ist gegenwärtig 1118,70 M. Auf dem Kongreß stimmten 41 gegen, 12 Delegierte für Zentralisation, 4 enthielten sich der Abstimmung. Das "Adorgan" der Bauarbeiter und dessen Verwaltungen bleiben in Hamburg. Beschwerde wurde auf dem Kongreß gegen die noch vielfach auf Bauten übliche Frauenarbeit geführt. Desgleichen über den Kasseegehalt der Maurer. Bei dem letzten Punkt wurde auch über die hiesigen Maurer biltere Klage geführt. Durch Annahme einer Resolution soll nochmals der Versuch gemacht werden, ob sich die Maurer mit den Arbeitsteuern betrieß ihrer Lohnforderung solidarisch erklären wollen. Gegenwärtig befinden sich noch 57 Kollegen im Ausstand. Vorgefem ist weiteren 28 Kollegen der Tarif bewilligt. Am Montag sollen weitere 20 nach demselben eingestellt werden. Nicht bewilligt haben die Herren: Friedrich, Steinbauf und Heiser. Den ersten Mal beabsichtigt die Gewerkschaft nur durch eine öffentliche Personammlung zu feiern. Der Vorkommende ermahnt zum Schluß noch dringend alle Kollegen, sich während der Lohnbewegung keinerlei Ausschreitungen zu schulden kommen lassen.

— Die Arbeiter der Dampfseil- und Bassinbauanstalt von Karl Mejer haben heute sämtlich wegen Lohn-differenzen die Arbeit niedergelegt. Bericht folgt.

**Berlin, 18. April.** Seit Montag, den 14. April, befinden sich die Kartonnarbeiterinnen und -Arbeiter Berlins in einem allgemeinen Streik. Veranlassung ist: Vom 28. April ab wollten die Arbeiter der Kartonnarbeiter nur unter folgenden Bedingungen arbeiten: 1. für männliche Arbeiter: a) achtstündige Arbeitszeit, b) 50 Proz. Zuschlag auf Ueberstunden; 2. für weibliche Arbeiter: a) achtstündige Arbeitszeit, b) Zuschlag von 33 1/3 Proz. auf Arfordarbeit, c) 15 M. Minimallohn für Lohnarbeiterinnen, d) Zuschlag von 50 Proz. für Sonntagsarbeit und 3 1/2 Proz. für Ueberstunden. Die Fabrikanten haben diese Forderungen als unberechtigt und maßlos bezeichnet und lehnten dieselben strikte ab.

**Hamburg, 20. April.** Die Maler, Lackierer und Antreiber in Hamburg-Altona befinden sich im Streik. Die Ausständigen bitten Zug fern zu halten.

**Königsberg i. Pr., 18. April.** Der "Kreuzztg." wird telegraphiert: Mehrere Firmen, darunter die Unionfabrik, beschloffen, den Ausstand der Arbeiter am 1. Mai mit einem vierwöchentlichen (?) Generalstreik zu beantworten. — Der drohende Bäckereistreik ist durch das Entgegenkommen der Meister abgewendet worden.

### Arbeiter, aufgepaßt!

Ein Attentat ungewöhnlicher Art wird in industriellen Kreisen gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter geplant. Von einem gut unterrichteten Freund in der Rhein-provinz geht der "Deutsch. Metallarbeiter Ztg." das nachfolgende Schriftstück, das dort "vertraulich" zirkuliert, zu:

Entwurf eines Gesetzes betr. die Verhütung von Arbeiterausständen.

§ 1. Bei denjenigen Gewerben oder Fabrikbetrieben, welche den Kohlenbergbau, die öffentliche Beleuchtung und Wasserversorgung oder den öffentlichen Verkehr zum Gegenstande haben, kann das Arbeitsverhältnis zwischen den Gesellen, Gehilfen oder Fabrikarbeitern und den Arbeitgebern in Ermangelung der Vereinbarung einer längeren Vertragsdauer nur durch eine jedem Teile freistehende, zwei Monate vorher erklärte Aufkündigung gelöst werden. (Leibensgeschäft!)

§ 2. Wer Andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Erbreckung oder durch Verurteilung oder durch andere Mittel, welche einen Willenszwang (der reinste Skautsch) auszuüben geeignet sind, bestimmt, oder zu bestimmen versucht, an den im § 152 der Gewerbe-Ordnung bezeichneten Verabredungen teilzunehmen, oder ihnen Folge zu leisten oder Andere durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern versucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft, wenn nach dem allgemeinen Strafgesetze nicht eine härtere Strafe eintritt.

§ 3. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten werden bestraft:

1. Arbeitgeber, welche ihre Gesellen, Gehilfen oder Fabrikarbeiter böswillig und widerrechtlich entlassen oder von der Arbeit zurückweisen (auszulegen zu gunsten der Unternehmer),
2. Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter, welche die Arbeit böswillig und widerrechtlich verlassen oder verweigern (auszulegen zu ungunsten der Arbeiter),

wenn die Arbeitgeber oder Arbeiter den im § 1 bezeichneten Betrieben angehören, oder wenn durch die Entlassung der Arbeiter oder die Einstellung der Arbeit das öffentliche Wohl (!) gefährdet wird.

Mit der gleichen Strafe wird bestraft, wer Arbeitgeber oder Arbeitnehmer zu den unter Nummer 1 und 2 gedachten Handlungen durch Mittel der im § 2 bezeichneten Art oder durch Anwendung oder durch Unterstützung von Vortellen (Streikunterstützung?) bestimmt oder zu bestimmen versucht, insofern nach dem Strafgesetzbuch keine härtere Strafe eintritt.

Die Streitigkeiten über die aus solchen Entlassungen von Arbeitern oder Einstellungen von Arbeit entstehenden Entschädigungsansprüche gehören zur Zuständigkeit der Gewerbegerichte und soll für deren Verfolgung Erleichterung zulässig sein.

§ 4. Das gegenwärtige Gesetz tritt mit dem Zeitpunkt seiner Verkündung in Wirksamkeit.

Anmerkung. Die einzelnen Paragraphen des obigen, einstweilen für den Umfang der preußischen Monarchie zu erlassenden Notgesetzes lassen sich bei eventueller späterer Ausdehnung auf das Reich ohne weiteres in der vorliegenden Fassung in die Reichs-Gewerbeordnung einfügen und zwar:

§ 1 des obigen Gesetzes als Absatz 2 zu § 122 der Gewerbe-Ordnung.

§ 2 des obigen Gesetzes als Absatz des § 153 der Gewerbe-Ordnung.

§ 3 des obigen Gesetzes als § 153A der Gewerbe-Ordnung.

### Aufruf!

Arbeiter der königlich preussischen Eisenbahn-Werkstätten! Nachdem in Budau bei Magdeburg die dortigen Kollegen in eine anerkannt gerechte Lohnbewegung eingetreten sind, und hier in Berlin am 8. April d. Z. eine Veranmlung der Arbeiter der königlichen Hauptwerkstatt Tempelhof stattfand, zu welcher zwei Budauer Kollegen delegiert waren, wurde der Antrag angenommen, mit den Budauer Kollegen in Verbindung zu treten, bezugs Einberufung eines allgemeinen Eisenbahn-Werkstätten-Arbeiterkongresses und zwar, wenn möglich, zu Pfingsten d. Z. Genauer Zeit und Ort für den Kongreß wird später bekannt gegeben werden.

Kollegen allerorts, jetzt liegt es an Euch, zu handeln, damit das kaiserliche Wort inbezug auf die Verwirklichung der Arbeiterwerkstätten in den königlichen Staatsbetrieben in Erfüllung geht. Gestützt auf die tatsächlichen Klasse treten wir in eine nur rein gewerkschaft-

liche Bewegung ein und sind politische Erörterungen streng ausgeschlossen. Etwaige Auskunft erteilt R. Kohlmann, Magdeburg, Kaiserstraße 109, 4 Tr.

**Vermischtes.**

\* Eine **Wormontentau**fe in der Spree fand am Montag Abend bei Stralau statt. Die große Berliner Baptisten-Gemeinde taufte früher auch im Freien, seit dem Jahre 1848 indes geschieht dies nur alle vier Wochen in ihren beiden Kapellen, wo der Täufling unter entsprechenden Feierlichkeiten in dem großen Bassin vor versammelter Menge untergetaucht wird.

\* **Wer hat nun eigentlich recht?** Es giebt eine ganz entseßliche Zahl „wahrer“ Gläubigen, so daß ein Mensch, der die Wahl treffen müßte, ganz verwirrt werden könnte. In Hauptgruppen genommen giebt es: 446 Millionen Buddhisten, 171 Millionen Mohammedaner, 139 Millionen Brahmanen, 209 Millionen Katholiken, 131 Millionen Protestanten, 88 Millionen Griechisch-Katholische, 8 Millionen Jafraeliten, 223 Millionen von mehreren hundert anderer Religionen. Jede der obigen ist wieder in viele Teile geteilt und jeder macht für sich den Anspruch geltend, die Alleinseligmachende Religionsgemeinschaft zu sein.

**Standesamtliche Nachrichten.**

Halle, 19. April.

**Aufgeboten:** Der Fleischer Heinrich Josef Bachtel und Johanna Emilie Schmidt, (Oberglauch 12 und Rehmstraße) Der Stellmacher Friedrich Franz Gyner und Erdmüthe Antonie Schmidt, (Schloßgasse 11).  
**Geblichkeiten:** Der Schlosser Heinrich Wilhelm Carl Koch, (Steinweg 19) und Auguste Luise Marie Seefeldt, (Schwarze 7). Der Maurer Friedrich Franz Reipich, (ar. Ritterstraße 1) und Dorothee Wilhelmine Anna Gähnter, (Herrenstraße 2). Der Hilfsbremser Gustav Adolf Jahn, (Wännerstraße 12) und Marie Pauline Waage, (Heinrichstraße 8). Der Kutser Gottlob Wilhelm Denge, (Leßingstraße 12) und Alida Marie Luise Begler, (Seipzigerstraße 8). Der Zahnarzt Paul Johannes Kühnack, (Seipzigerstraße 99) und Margarethe Friederike Johanne Kühne, (Seipzigerstraße 110). Der Tapezierer Johann Heinrich Kroeger, (Nannischstraße 5) und Friederike Emilie Wilhelmine Stelzer, (H. Witschstraße 7). Der Maler August Otto Köhler, (Martinsgasse 8/9) und Luise Julie Welsch, (Spige 7a). Der Optiker Instrumentenmacher Friedrich Julius Otto Bauer, (Schillerhof 17) und Christiane Auguste Anna Bieler, (Kapfenstraße 18). Der Handarbeiter Friedrich Wilhelm Puppe, (Hospitalplatz 5) und Marie Friederike Emilie Weßhahn, (Wädergasse 9). Der Bahnarbeiter Carl Friedrich Ermer, (Horsferstraße 23) und Wilhelmine Friederike Jieder, (Erzdahl 6. Cönnern). Der Schriftsetzer Bruno Max Kaufsch, (Altenstraße 11) und Karoline Auguste Sandring, (Erzdahl 15). Der Fleischermeister August Franz Wächter, (Schleußing) und Berese Friederike Amalie Pils, (Schmießstraße 15). Der Weinläufer Arno Theodor Raumann, (Ruhgasse 7) und Emma Böge, Garsdorf.

**Geboren:** Dem Kutser Gottfried Stollberg eine L. Martha Hedwig Gise, (Wännerstraße 12). Dem Restaurateur Carl Mac an E. Carl Wilhelm, (Leßingstraße 60). Dem Kirchenbenedikt Ludwig Aien eine L. Helene Luise, (a. d. Ritterstraße 1). Dem Fabrikwächter Franz Finck eine L. Maria Anna, (Schweitzerstraße 17). Dem Händwerker Wilhelm Fiedke ein S., Franz Friedrich Kurt, (Schmießstraße 3). Dem Kutser Friedrich Schmidt eine L. Friederike Ida, (Magdeburgerstraße 49a). Dem Eisenbahn-Station-Diätar Otto Schmidt eine L. Anna Gertrud Elisabeth, (Dyobnischstraße 3). Dem Malergehilfen Albert L. hier eine L., Helene Frieda, (Aubenstraße 5). Dem Wälbendauer August Dantes eine L., Luise Gofie, (Werfeburgerstraße 13b). Eine unehel. Tochter.

**Es unehel. Tod:** Des Handarbeiter Franz Krawtich S. Carl Albert 1. S., (Schmießstraße 7). Des Handarbeiter August Reinhardt Ehefrau Rosine geb. Böttcher, 68 J., (Hauptstraße a. D. Carl Julius Rudolf Schmidt, 68 J., (Ankerstraße 3).

**Es verstarben diese Woche an:** Lungenschwindsucht 6, Scur 1, Gefäßverletzung und chron. Lungenerkrankung 1, Atrophie 2, Diphtherie 2, Scharlach 1, Krämpfen 2, Lungenerkrankung 5, Blutvergiftung 1, Herzfehler 1, chron. Luftrohrerkrankung 1, Lungenerkrankung 1, Herzschlag 1, Wundrose 1, Augenentzündung 1, Rippenfellentzündung 1, chron. Gelenkneumatismus un. Buntbliegen 1, Entzündung 1, Gehirnentzündung 1, Keuchhusten 1, Magenentz. 1, Abzehrung 1, Krebs des Bauchfells 1. Summa 38. Hierunter befinden sich 7 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Dotsrembe.

Inserate müssen bis spätestens vormittags 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein, wenn sie in die an demselben Tage erscheinende Nummer aufgenommen werden sollen. Im Interesse einer rechtzeitigen Fertigstellung unseres Blattes bitten wir alle Inserenten, dies gefl. beachten zu wollen. Die Expedition.

**Aufruf**  
an alle Vertrauensmänner hiesiger Gewerkschaften!  
Um ein einheitliches Vorgehen aller hier am Orte befindlichen Gewerkschaften inbetroff der Demonstration und der Feier des 1. Mai herbeizuführen, ersucht unterzeichnete Kommission alle Vertrauensmänner, an einer Besprechung zur Regelung dieser Frage teilzunehmen. Die Besprechung haben wir auf **Mittwoch, 23. April, abends 8 Uhr** im Saale der „Moritzburg“ anberaunt und ersuchen hiermit um zahlreichen Besuch. Die Lohnkommission der Maurer von Halle a. S. I. A.: Aug. Drunk.

**Oeffentl. Versammlung der Metallarbeiter**  
Dienstag, den 22. April, Abends 8 Uhr im Saale des Herrn Sanow, Steinweg.  
Tagesordnung: Der Streit in der Welschen Fabrik. Der Einberufer. **Achtung Zimmerer.**  
Ueber die Plätze der Herren Zimmermeister Brügerl und Architekt von Bloch ist die Sperre verhängt. Zutritt ist streng fern zu halten. Die Kommission.

**„Erholung“**, Martinsberg 5  
Inhaber: E. Tschepke, empfiehlt sein Lokal, Saal, sowie **Bereinszimmer** in jeder Größe, zu allen Festlichkeiten, z. B. Hochzeiten, Kindtaufen usw. Auch mache ich alle Korporationen, Vereine und Gewerkschaften bei vorkommendem Bedarf auf mein der Neuzeit entsprechend eingerichtetes **Logierhaus** aufmerksam. D. D.

**Zum „Kronprinz“**, Quersfurt.  
Bringe einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum meine Lokalitäten in freundliche Erinnerung. Logis von 50 Pfg. bis 1.25 M. (bei längerer Verpflegung nach Uebereinkunft). **Garten-Restaurant eröffnet.** Neu restaurierte **Kegelbahn**. A. Hopfgarten.

**! Zum 1. Mai!**  
Soeben ist in unserm Verlage erschienen:  
**Der achtstündige Arbeitstag** und die Beschäfte des International. Arbeiter-Kongresses zu Paris.  
Von **Karl Kautsky.**  
Der Bogen Oktav. Preis 30 Pf. Partienpreis billiger. Bestellungen erbiten so fort.  
**Mürnberg. Wörlein & Comp.**  
NB. Für Einzel Exemplare ist der Betrag nebst 10 Pf. Porto in Briefmarken vorher einzulenden.

**Adolf Albrecht**  
Halle a. S., gr. Brauhansgasse 16, 1. Etage  
empfiehlt sich zur **Anfertigung von Herrengarderoben aller Art.**  
Prompte Bedienung. Solide Preise.  
**S. Silberberg, Große Ulrichstr. 45.**  
Billigste Bezugsquelle in Herren- und Knaben-Garderobe. Differiere Freunden und Genossen Herrenanzüge von 15 M. an, Burschenanzüge, 14-18 jährig, von 10 M. an, Kinderanzüge von 4 M. an, Sommerpaletois von 12 M. an. **Arbeiter-Garderobe spottbillig.**  
Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit unter Aufsicht von bewährten Kräften. Neellen Leuten Abgablung gestattet.  
Billigste Bezugsquelle in Herren- und Knaben-Garderobe.  
**S. Silberberg, Große Ulrichstr. 45.**

**Lincke's Restaurant**  
Wuchererstraße 42a [188]  
Dienstag: **Schlachtfest.**  
**O. Heimsath's Restaurant**  
Friedrichstraße 1 [192]  
empfiehlt fräft. Mittagstisch f. 50 Pf. mit Bier.

**Quittung.**  
Sammelliste 320 u. 340 Grube Alt-Bieberden 41,14 Mf. Rr. 137 Grube Neu-Glück-Berein 12,05 Mf. dantens erhalten. [188]  
Das Streikomitee der Metallarbeiter.

**Einrahmungen,** namentlich des „Banner der Summasität“, werden prompt befoigt. [124]  
**Weise & Zabel,** Hochstraße 2, gegenüber Breßlers Verg.

**Ankauf** v. Lumpen, Knochen, Eisen, Papier, neuer Zugsabfälle, Metallbruch usw., gegebenfalls d. Postkarte. **R. Brods, Mühlberg 1.**  
**Gröllwitz!** Medic. Hartzstein von 1,20 Mf. an, empfiehlt **Händlern billiger!** [183]

Empfehle mein grosses **Laudbröt**, zu haben in Giebichenstein in meiner Bäckerei, Triftstraße No. 5 und in Halle nur bei **Alb. Adige**, Böhlbergasse 1. S. Adige. [27]

**Roßfleisch,** das allerfeinste, jung und zart, weiß wie Schnee, nur bei **Aug. Thurm, Reifstr. 10.**  
Ich habe mich hier als **Gebanme** niedergelassen und empfehle mich geeigneter Berücksichtigung. **Anna Hodam,** [17] **Werfeburgerstr. 13c, 1. Etage.**  
Eine Wohnung zu vermieten Erdel 20. Preis 44 Tflr. [187] **Prbl. möbl. Schlafstube** an Herrn zu vermieten Gr. Berlin 8. [190]  
Anständige Schlafstube zu vermieten Gr. Schlam 911. [191] **Prbl. Schlafst. Rl. Schlegl 71, Sing. Paracodpl.** **Prbl. Schlafst. offen. Lindenstr. 16a. im Hstb.**  
Eine kleine Weltbürgerin angemommen. **Max Schweske u. Frsm.** [183]

Redaktion von Rich. Zille, Verlag von Aug. G. Groß, Druck von Herrn. Bentzin, sämtlich in Halle a. S.

